

Thema der Präsentation:

**„Kinder von Eltern mit einer psychischen Erkrankung -
Parentifizierung als Kindeswohlgefährdendes Entwicklungsrisiko
erkennen und benennen“** mit einer Handreichung für die Praxis

von Andy Balsmeier, Mechtild Römer, Monika Fey

INHALT

Vorbemerkung (wurde nachträglich eingefügt)

Motivation und Hintergrund

- Warum dieses Thema?
- Kinder als Angehörige
- Parentifizierung als gemeinsames Merkmal bei verschiedenen Störungsbildern
- Was ist/war hilfreich?
- Parentifizierung als Gefährdungsmoment erkennen und benennen

Handreichung für die Praxis

- Indikatoren, die auf eine Parentifizierung hinweisen können auf Kind-Ebene
- Indikatoren, die auf eine Parentifizierung hinweisen können auf Erwachsenen-Ebene
- Mögliche Folgen als Erwachsene
- Hilfreiche Fragen und Impulse für die Fachkraft im Elterngespräch zur Gefährdungseinschätzung bei vermuteter Parentifizierung des Kindes
- Hilfreiche Methoden für die Elternarbeit und einen individuellen Maßnahme-/Schutzplan
- Beispiel-Vorlage für ein Gesprächsprotokoll und Vereinbarungen

Informationen, Anlaufstellen und weiterführende Links

Literatur

Vorbemerkung

Die folgende Arbeit ist im Rahmen der Weiterbildung zur IseF (insoweit erfahrene Fachkraft) entstanden. IseF ist die offizielle Bezeichnung für die Fachkraft, die andere Fachkräfte bei der Einschätzung einer vermuteten Kindeswohlgefährdung berät. Verständlicher wäre eine Formulierung wie „Fachberatende im Kinderschutz“.

Die IseF berät Personen, die beruflich oder im Freizeitbereich mit Kindern, Jugendlichen und Eltern bzw. Familien arbeiten. Die direkte Beratung einer Familie ist nicht Aufgabe der IseF. Vielmehr soll die Handlungssicherheit der zuständigen Fachkraft erhalten oder wieder hergestellt werden, um den Kontakt mit der Familie aufrechtzuerhalten und einen kühlen Kopf zu bewahren. Die IseF-Beratung kann nach einem einzigen Termin abgeschlossen werden oder bei Bedarf auch prozesshaft mit einer Schritt-für-Schritt-Begleitung stattfinden. Keine Fachkraft muss alleine bleiben, wenn sie hautnah mit Themen wie Gewalt oder Missbrauch konfrontiert wird, und manchmal gibt es auch ganz einfache Erklärungen und pragmatische Lösungen für scheinbar Unzumutbares.

Kinderschutz beginnt bei der Prävention und nicht erst wenn eine Situation eskaliert ist. Die Fachkräfte sind eingeladen auch mit einem „irgendwie komischen Bauchgefühl“ und vagen Unsicherheiten eine Kinderschutzberatung in Anspruch zu nehmen. Die Daten der Familie werden hierbei nicht angegeben, die Betroffenen bleiben anonym. So manche merk_würdige Beobachtung oder Wahrnehmung kann mit der Realität abgeglichen und mit Beruhigung eingeordnet werden.

Kinderschutz gelingt nur in einer Verantwortungsgemeinschaft, und hier sind an erster Stelle die sorgeberechtigten Eltern und andere Bezugspersonen des Kindes gefragt. Es geht also darum, dass die besorgte Fachkraft weiß, wie sie kindeswohlrelevante Fragen im Kontakt mit den Sorgeberechtigten auf feinfühlig und respektvolle Weise ansprechen kann, ggf. auf die Annahme von Beratung oder anderen Hilfeformen hinwirkt und dabei immer auch in angemessener Form im Gespräch mit dem Kind bleibt.

Für einige der im Anhang genannten Anlaufstellen wurden die Berliner Kontakte angegeben, die Angebote können je nach Bundesland variieren.

Wir, Andy Balsmeier, Monika Fey und Mechtild Römer freuen uns über Rückmeldungen und Austausch sowie Anfragen für Fortbildung oder Beratung. Kontakt: mail@mechtild-roemer.de

Motivation und Hintergrund

Warum dieses Thema?

Spätestens nach dem vierten Modul im Rahmen der Fortbildung zur IseF war für uns klar, dass wir uns in der Abschlussarbeit mit der Situation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern beschäftigen werden. Wir hatten den Eindruck „da fehlt doch was“, und dass die besondere Situation von Kindern aus Familien mit (mindestens) einem psychisch erkrankten Elternteil bei der Gefährdungseinschätzung nicht ausreichend erfasst wird. Bei näherem Hinschauen entdeckten wir durchaus Fragen, die das Thema berücksichtigen und trotzdem blieb da eine Lücke. Was uns fehlt ist der Blick auf die stillen, die unauffälligen Kinder, auf die, die alles tun um das Bild der heilen Familie nach außen zu wahren. Sie wollen verhindern, dass irgendjemand in die gar nicht so heile Welt hineinschaut, und gleichzeitig haben sie genau diesen großen Wunsch, dass es jemand tut. Im Stillen wünschen sie sich, dass Jemand kommt und Fragen stellt und vielleicht sogar sagt „das ist so nicht in Ordnung“.

In den Berliner Kinderschutzbögen wird Sucht und/oder psychische Erkrankung nicht explizit als Risikofaktor aufgeführt und taucht erst bei der Frage nach der Kooperationsfähigkeit auf. Anders ist es beispielsweise in den Orientierungskatalogen und Prüfbögen des Landkreises Görlitz¹. Hier wird gleich am Anfang abgefragt ob aufgrund von Suchtmittelabhängigkeit oder psychischer Erkrankung der Eltern eine Gefährdung vorliegt. Die Abwägung einer möglichen Kindeswohlgefährdung kann hier in 4 Kategorien eingeordnet werden, ähnlich wie bei den Ankerbeispielen im Berliner Orientierungskatalog.

Kinder als Angehörige

Dass Kinder als Angehörige wahrgenommen werden, die von elterlicher Erkrankung mit betroffen sind, ist den Stimmen der erwachsenen Kinder psychisch kranker Eltern zu verdanken. In Berlin war beispielsweise Katja Beeck eine der ersten, die als Betroffene die Situation von Kindern mit einem psychisch erkrankten Elternteil thematisiert hat. Sie gründete *Netz und Boden*, eine Initiative für Kinder mit psychisch erkrankten Eltern (www.netzundboden.de).

¹ <https://sfws-goerlitz.de/fuer-fachkraefte/orientierungskatalog/>

In Südwestdeutschland aufgewachsen ist Christian Kloß, Gründungsmitglied von Seelenerbe e.V. (www.seelenerbe.de), einem Verein dem Ziel der Vernetzung für erwachsene Kinder psychisch erkrankter Eltern mit bundesweiten Angeboten. In seiner Autobiografie „Als sei nichts – Leben und Trauern als erwachsenes Kind psychisch kranker Eltern“ richtet er sich an Fachkräfte, Angehörige und Kinder psychisch erkrankter Eltern, die sich selbst suchen. Bezeichnend ist die Widmung „für mich“. Er schrieb das Buch für sich, es war Teil seiner Genesung. (www.christiankloss.de/).

In unseren Arbeitskontexten begegnen wir Kindern (auch erwachsenen Kindern) von Eltern mit unterschiedlichen psychischen Erkrankungen fast täglich. Die Arbeit und Gespräche mit erwachsenen Betroffenen bieten uns wertvolle Einblicke in die Lebenswelten und biografischen Erfahrungen von Kindern, die bei Vätern und Müttern mit psychischen oder auch Sucht-Erkrankungen aufwachsen. Wir können ihre Erfahrungen und das, was sie sich als Kinder und Jugendliche von Fachkräften gewünscht hätten, in unserer Arbeit mit Familien, Eltern, Kindern, Jugendlichen und für die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Kinderschutz nutzen.

Parentifizierung als gemeinsames Merkmal bei verschiedenen Störungsbildern

Es gibt Untersuchungen, die nach Störungsbildern differenziert die Entwicklungsrisiken und Gefährdungen bei Kindern von Eltern mit psychischer Erkrankung aufzeigen und wie sich ihre Alltagserfahrungen unterscheiden². Was die meisten dieser Kinder gemeinsam haben, ist das Gefühl, schon in früher Kindheit für ihre Eltern sorgen und Verantwortung übernehmen zu müssen. Sie selbst stellen ihre eigenen Bedürfnisse zurück und übernehmen Aufgaben der Erwachsenen. Dieses Verhalten wird oft als besondere Ressource gedeutet und nicht als Rollenumkehr, als Überforderung mit lebenslangen Folgen.

Als Erwachsene kommen sie dann z.B. in die Beratung oder Therapie weil sie ausgebrannt sind, überperfektionistisch, wegen wiederkehrender Konflikte mit Autoritäten, weil sie sich unfrei fühlen, körperlich oder psychisch krank sind, weil sie nie gelernt haben für sich zu sorgen, weil es immer andere gibt, die wichtiger sind.

² Wiegand-Grefe, Halverscheid, Plass (2011)

„Ich muss Mama oder Papa glücklich machen, ich muss für sie sorgen, damit ich überlebe.“, wird zu „ich muss für meine Partner*in sorgen oder für meine Arbeit, meine Patient*innen/Klient*innen und nicht für mich“. Und dann bleibt die Dankbarkeit aus. *„Ein Leben lang habe ich mich für andere aufgeopfert. Und nun bin ich am Ende“.*

Psychische Erkrankungen können tödlich enden. In Deutschland versterben jährlich ca. 9.200 Menschen durch Suizid, die Zahl der Suizidversuche ist ca. 15 - 20 Mal so hoch. 90% dieser Verstorbenen waren psychiatrisch erkrankt, am häufigsten an Depression (>50%)³. Und alle haben Angehörige, darunter sind auch Kinder. Hinterbliebene, Zugehörige und Angehörige von Suizidgefährdeten suchen die Balance von Hilfe geben und Selbstfürsorge. In der Beratung hören sie möglicherweise erstmals den Begriff der Parentifizierung. Sie erkennen sich und ihre Geschichte. „Ich will das nicht mehr“. Die Frage „darf/durfte ich auch Nein sagen?“ wird nicht selten zum roten Faden im Beratungsprozess.

In der Familientherapie und der Elternberatung können wir erkennen, wie gelernte Muster an die nächste Generation weitergegeben werden, wenn erwachsene Parentifizierte von ihren Kindern emotionale Versorgung erwarten. Sind die Kinder in irgendeiner Form auffällig geworden und die ganze Familie, insbesondere die Erziehungsverantwortlichen, in die Beratung oder Therapie einbezogen, bietet sich die Chance der mehrgenerationalen Arbeit und die Auflösung destruktiver Muster ist möglich.

O-Ton einer Mutter: „Ich war nicht auffällig genug, ich hätte mir auch manchmal gewünscht, dass ein Sozialarbeiter zu uns kommt. Eigentlich sollte ich meinem Sohn dankbar sein, dass er so ausgerastet ist“.

Wenn erwachsene Kinder nach ihren Erfahrungen gefragt werden, danach was hilfreich war und was sie gebraucht hätten, kann die eigene leidvolle Erfahrung einen Sinn bekommen. So werden zum Beispiel Genesungsbegleiter*innen ausgebildet, die als selbst Betroffene einen besseren Zugang zu psychisch kranken Menschen haben als „nur“ Professionelle. Im neuen KJSG wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Kinderschutz hervorgehoben, perspektivisch könnten auch hier geschulte Betroffene einbezogen werden.

³ <https://www.deutsche-depressionshilfe.de/>

Was ist/war hilfreich?

Die eigene Wahrnehmung abgleichen können

Frau Y vertraute sich mit 13 den Eltern einer Freundin an. Sie fühlte sich zum ersten Mal in ihrer Wahrnehmung bestätigt und hörte von einer anderen erwachsenen Person, dass es nicht üblich ist, dass Kinder ihre Eltern versorgen.

Genauer hinschauen

„Ich hätte mir gewünscht, dass die Sozialarbeiterin genauer hinschaut. Nicht nur in den Kühlschrank gucken ob genug zu essen da ist, sondern auch mal fragen, wie bei uns gegessen wird“.

„Sie hätte auch mal mit mir alleine sprechen sollen, vor meiner Mutter habe ich mich nicht getraut etwas zu sagen“.

Erklären was geschieht

„ich hätte mir gewünscht, dass jemand mir sagt, warum meine Mutter immer wieder ins Krankenhaus geht, ich hatte große Angst, dass sie stirbt“.

Parentifizierung als Gefährdungsmoment erkennen und benennen

Im Berliner Kinderschutzbogen sind viele Beispiele aufgeführt, die anhand schädigender Interaktion auf eine Sucht oder psychische Erkrankung hinweisen können. Was fehlt ist die Annahme, dass auch ein angepasstes, ein gut funktionierendes Kind in seiner Entwicklung gefährdet sein könnte. Parentifizierung wird nicht explizit als Indikator erfasst. Lediglich hinter der Frage nach den Erwartungen an das Kind könnte „Erwartung vom Kind versorgt zu werden“ als unangemessen bewertet werden und damit als Risikofaktor in Erscheinung treten.

Väter und Mütter wollen gute Eltern sein, und es kommt vor, dass sie ihre Kinder emotional missbrauchen und psychisch misshandeln ohne es zu wissen, ohne es zu merken, ohne es zu wollen. Wenn ein Prozess der Ent-Parentifizierung eingeleitet und begleitet werden soll, braucht es ein behutsames Vorgehen, denn was bleibt dem Kind, wenn ihm seine Hauptaufgabe genommen wird?

Viele Fachkräfte fühlen sich unsicher im Umgang mit Eltern, bei denen eine psychische Erkrankung vermutet wird oder bekannt ist. Wir haben am Ende dieser Arbeit eine ganze Reihe von Informations- und Beratungsangebote aufgelistet und in der folgenden Handreichung Anregungen und Informationen zusammengestellt, die für die Beratung bei vermuteter Parentifizierung hilfreich sein können.

Dass es auch bei körperlicher Erkrankung zu einer schädigenden Rollenumkehr kommen kann, wenn ein Kind den Vater, die Mutter oder das Geschwisterkind pflegt und die Familie versorgt, soll hier nicht unerwähnt bleiben und die folgende Handreichung kann sicher auch in diesen Fällen zur Orientierung hilfreich eingesetzt werden.

Handreichung für die Praxis

Indikatoren, die auf eine Parentifizierung hinweisen können auf Kind-Ebene:

- Kinder können eigene Bedürfnisse nicht benennen
- Kinder haben keinen Zugang zu eigenen Gefühlen
- Kinder gebrauchen „Erwachsenensprache“, werden häufig als „altklug“ wahrgenommen
- Kinder machen sich große Sorgen und Gedanken um den Elternteil
- Feinfühliges Gespür für Stimmungen im Raum
- Ausgeprägter Fokus auf zwischenmenschliche Interaktionen

Indikatoren, die auf eine Parentifizierung hinweisen können auf Erwachsenen-Ebene:

- Nicht-kindgerechte Inhalte/Aktivitäten werden mit dem Kind geteilt
- Sorgen und Nöte oder persönliche Probleme (z.B. finanzielle Belastungen, berufliche Situation, Zukunftsängste, Liebeskummer, Konflikte mit anderen etc.) werden mit dem Kind geteilt
- Eltern sprechen von ihrem Kind als „beste*r Freund*in“

Mögliche Folgen bei Jugendlichen und im Erwachsenenalter:

- Selbstwert wird definiert über Versorgen und Verantwortungsübernahme
- Eigene Bedürfnisse werden dauerhaft hinten an gestellt/vernachlässigt
- Großes (kindliches?) Bedürfnis, selber „gesehen“ und umsorgt zu werden
- Schwierigkeiten bei der Selbstfürsorge im Alltag (Kleidung, Hygiene, ärztliche Versorgung, gesunde Ernährung, Geld für sich selbst ausgeben)
- Eigene (Belastungs-) Grenzen werden nicht wahrgenommen/überschritten
- Überhöhte Ansprüche an sich selber
- Ein bis zu 8-fach erhöhtes Risiko für eine psychische Erkrankung (beispielsweise Angst- und Somatisierungsstörungen, Depression, Essstörungen, Borderline und andere Persönlichkeitsstörungen sowie Traumafolgestörungen)
- Ein bis zu 6-fach erhöhtes Risiko für eine Abhängigkeitserkrankung

Hilfreiche Fragen und Impulse für die Fachkraft im Elterngespräch zur Gefährdungseinschätzung bei vermuteter Parentifizierung des Kindes:

- Wie sieht der Alltag Ihrer Familie aus?
- Wo schläft das Kind?
- Wer fragt wen wie es ihm*ihr geht?
- Hat das Kind Freund*innen?
- Wie reden Sie mit Ihrem Kind? Worüber reden Sie?
- Worüber reden Sie **nicht** mit Ihrem Kind?
- Welche Sorgen haben Sie bezüglich Ihres Kindes?
- Welche Stärken sehen Sie bei Ihrem Kind? Was kann es besonders gut?
- Haben Sie selber gute Freund*innen mit denen Sie über Ihre Sorgen und Gedanken sprechen können?
- Wieviel bekommt Ihr Kind von Ihren Sorgen/Belastungen mit?
- Wie sieht für Sie eine gute Beziehung zwischen Eltern und Kindern aus?
- Wie sieht für Sie eine zu enge Beziehung zwischen Eltern und Kindern aus?
- Welche Folgen vermuten Sie bei einer „distanzierten“ Bindung für das Kind?
- Welche Folgen vermuten Sie bei einer zu engen Bindung für das Kind?

Hilfreiche Methoden für die Elternarbeit / für einen individuellen Maßnahme-/ Schutzplan:

- Zur gemeinsamen Einschätzung die Sprache der Familie verwenden, visualisieren und verschiedene Sinne ansprechen, kreative Methoden nutzen und auch die Kinder einbeziehen. Mehr dazu im Materialienheft der Universität Luxemburg „Sicherheit orientierte Praxis in der Kinder- und Familienhilfe“ (<https://docplayer.org/213869417-Sicherheit-orientierte-praxis-in-der-kinder-und-familienhilfe.html>)
- Der obige Leitfaden mit Fragen und Impulsen für Fachkräfte im Elterngespräch zur Gefährdungseinschätzung bei vermuteter Parentifizierung
- Krisenkärtchen und Notfallbriefe für Kinder und Eltern, zu finden in der Materialsammlung von Katja Beeck (<https://www.netz-und-boden.de/materialien-nub/>)
- Die folgende Vorlage als Beispiel für ein Gesprächsprotokoll mit Vereinbarungen und Zielen

Gesprächsprotokoll und Vereinbarungen

Anwesende Personen: _____

Welche bestehenden Sorgen/Indikatoren bezogen auf das Kindeswohl liegen vor?

Welche Vereinbarungen wurden entwickelt um die bestehenden Sorgen abzuwenden?
(Ziele nach SMART: *spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch, terminiert*)

Wann und durch wen werden die Vereinbarungen überprüft?

Wer macht was bei nicht einhalten der Vereinbarungen?

Ort, Datum

Unterschrift: _____
Erziehungsberechtigte Person

Unterschrift: _____
Fachkraft

Informationen und Anlaufstellen für Eltern / Kinder/ Fachkräfte / Interessierte

Anlaufstellen und Adressen für Eltern mit psychischer Erkrankung:

<https://www.efb-berlin.de/ei/wie-laeuft-unsere-beratung-ab/fuer-eltern/> - Erziehungs- und Familienberatungsstellen in Berlin

<https://thessa-ev.de/gruppe-fuer-psychisch-belastete-muetter> - Thessa e.V., Gruppe für psychisch belastete Mütter

https://www.alexianer-berlin-hedwigkliniken.de/fileadmin/user_upload/Berlin-Hedwig/Krankenhaus%20Hedwigshoehe/Leistungen/Zentrum_fuer_Familiengesundheit/Downloads/Flyer_Zentrum_fuer_Familiengesundheit.pdf - Flyer Zentrum für Familiengesundheit des Krankenhauses Hedwigshöhe, Angebot der Einzel- Paar und Familienberatung/Familienkonferenzen

https://kinderschutz.charite.de/fileadmin/user_upload/microsites/sonstige/kinderschutz/downloads/sonstiges/kinderschutzgruppe-charite_elternsprechstunde-pia-flyer_7-2017_web.pdf - Flyer Elternsprechstunde für psychiatrisch erkrankte Eltern der PIA des St. Hedwig Krankenhauses

<https://sigrid-buck-horstkotte.de/das-trainingsprogramm-borderline-und-mutter-sein/> - Trainingsprogramm "Borderline und Mutter sein"

<https://familienanlauf.de/kidstime> - „Kidstime“ ist ein Workshop für Eltern und Kinder in Familien, die von psychischer Erkrankung betroffen sind

https://www.amsoc-patenschaften.de/media/flyer_amsoc-patenschaften.pdf – Flyer AMSOC e.V. Patenschaften für Kinder psychisch erkrankter Eltern

<https://www.sekis-berlin.de> - Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle Berlin

<https://kinderschutzbund-berlin.de/beratungsstelle/eltern/> – Elternkurs des Kinderschutzbund Berlin „Starke Eltern - starke Kinder“

<https://www.netz-und-boden.de/elternseminare/> - „Netz und Boden“, Informationen und Seminare für psychisch erkrankte Eltern und deren Partner*innen

Anlaufstellen und Adressen für Kinder von Eltern mit psychischer Erkrankung:

<https://www.kidkit.de/> - „Hilfe bei Problemeltern“, für Kinder und Jugendliche mit Sucht, (sexualisierter) Gewalt und/oder psychischer Erkrankung in der Familie

<https://familienanlauf.de/kidstime> - Kidstime ist ein Workshop für Eltern und Kinder in Familien, die von psychischer Erkrankung betroffen sind

<https://www.efb-berlin.de/ei/wie-laeuft-unsere-beratung-ab/fuer-jugendliche/> - Erziehungs- und Familienberatungsstellen in Berlin bieten Beratung auch für Jugendliche und Junge Erwachsene bis 27 Jahre

<https://thessa-ev.de/maedchengruppe> - Thessa e.V., Mädchengruppe für Kinder psychisch kranker Eltern, Erziehungsbeistand/Betreuungshilfe für Kinder und Jugendliche, deren Eltern psychische Probleme haben oder von einer psychischen Erkrankung betroffen sind

<https://www.sekis-berlin.de/selbsthilfe/junge-selbsthilfe> - Selbsthilfegruppen für junge Menschen

<https://www.berlin.de/notdienst-kinderschutz/> - Berliner Notdienste Kinderschutz

<https://www.netz-und-boden.de/miteinander-wachsen/> - Online-Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung für Erwachsene, die mit psychisch erkrankten Eltern aufgewachsen sind

Weiterführende Links für Fachkräfte:

<https://gambe-berlin.de> - Hilfen für Kinder und Jugendliche und ihre psychisch beeinträchtigten Eltern

<https://amsoc.de/services/> - Hilfen für Familien mit psychisch erkrankten Eltern

<https://www.prowoberlin.de> – PROWO, Therapeutische Wohngemeinschaft für psychisch kranke Schwangere und Mütter/Väter mit ihren Kindern

<http://www.prenzkomm.de/home/eltern-kind-wohnen.html> - prenzlkomm gGmbH, „Dyade“ Wohnprojekt für psychisch hoch belastete oder psychisch kranke Mütter / Väter und ihre Kinder

<https://thessa-ev.de/psychische-gesundheit-und-familie> - Infoveranstaltungen und Fallberatung für Fachkräfte, Gruppenangebote für psychisch belastete Mütter etc.

<https://www.netz-und-boden.de/> - „Netz und Boden“ Initiative für Kinder psychisch kranker Eltern; Informationen, Fortbildung, Beratung, umfangreiche Materialien

<https://sigrid-buck-horstkotte.de/muetter-mit-borderline-persoenlichkeitsstoerung/> - Gruppen für Mütter mit Borderline-Persönlichkeitsstörung; Fortbildung, Vorträge und Supervision für Fachkräfte

<https://www.kompetenz-gegen-missbrauch.de/prochild/> - ProChild: Prävention von Misshandlung und Förderung der psychischen Gesundheit bei Kindern von Müttern mit Borderline-Persönlichkeitsstörung

<http://bag-kipe.de/> - Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder psychisch kranker Eltern

<https://www.chimpsnet.org> - Verbund für Kinder und Jugendliche mit psychisch erkrankten Eltern

<https://kidstime-netzwerk.de/> - Multifamilientherapeutisch ausgerichtete Workshops, wird in Berlin vom Jugendhilfeträger FamilienANlauf e.V. angeboten (siehe oben)

<https://www.efb-berlin.de> - Erziehungs-und Familienberatungsstellen in Berlin

<https://www.netz-und-boden.de/> - Initiative für Kinder psychisch erkrankter Eltern, gegründet von Katja Beeck, Informationen, Fortbildung, Beratung, umfangreiche Materialsammlung

<https://christiankloss.de/> - Referent und Autor zum Thema Kinder psychisch erkrankter Eltern; Workshops, Weiterbildung, Lesungen

<https://seelenerbe.de/> - Verein erwachsener Kinder psychisch erkrankter Eltern

<https://www.berlin.de/lb/psychiatrie/hilfe-in-krisen/sozialpsychiatrische-dienste-der-bezirke/> - Sozialpsychiatrische Dienste der Berliner Bezirke

www.parentifizierung.de – umfangreiche Informationen zum Thema Rollenumkehr in Familien

<https://www.dgsf.org/themen/systemischer-kinderschutz> - Broschüre „Systemischer Kinderschutz – Kontexte, Wechselwirkungen und Empfehlungen“ wird gerade überarbeitet und soll noch 2023 in Neuauflage erscheinen

Literatur:

Kinder und ihre psychisch kranken Eltern. Familienorientierte Prävention – der CHIMPs-Beratungsansatz (Silke Wiegand-Grefe, Susanne Halverscheid, Angela Plass) 2011, Hogrefe Verlag

Kinderschutz in Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil (Kurt Albermann, Silke Wiegand-Grefe und Sibylle Winter) in *Praxis Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, Band 68: 6 – 26 (2019), <https://doi.org/10.13109/prkk.2019.68.1.6>

DGKiM-Leitfaden für Präventiven Kinderschutz bei Kindern psychisch und suchtkranker Eltern, Version 1.0 – 12/2020, Deutsche Gesellschaft für Kinderschutz in der Medizin e. V., https://www.dgkim.de/dateien/dgkim_leitfaden_praeventiver-kinderschutz_05-12-2020.pdf

Kidstime Workshops – ein Projekt mit Multifamilienarbeit für Familien mit psychisch erkrankten Elternteilen (K. H. Spierling) in *systeme* 2016, Jg. 30 (1): 54-74, http://bag-kipe.de/wp-content/uploads/2013/05/Systeme-1-2016_Spierling-Kidstime.pdf

Kindeswohlgefährdung. Erkennen und Helfen., Hg. Kinderschutz-Zentrum Berlin e.V., 11. überarbeitete Auflage (470 – 490 Tausend, 2009)
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94156/178873b3c5a6eeb604568df609e16683/kin-deswohlgefaehrdung-erkennen-und-helfen-data.pdf>